Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

Band: 15 (1929)

Heft: 16

Artikel: Gelehrten-Dummheiten

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-529273

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

unüberwindliches Hemmnis zur Fruchtbarmachung ber ganzen Geistesanlage; zudem tritt die eidetische Beranlagung mit der zunehmenden Reife wiederum bedeutend in den Hintergrund und macht mehr nüchternen Erwägungen Platz. Hätte nun aber die Schule zur Zeit der eibetischen Periode die übrigen Geistesfelder vernachlässigt, dann müßte der erwachsende Mensch nach eingetretener "Ernüchterung" dies als eine große Lüde in seiner geistigen Ausbildung empfinden und wäre der Schule wohl kaum dankbar bafür. I. T.

Gelehrten-Dummheiten

"Torheit und Berstand haben so unkenntlich be= zeichnete Grenzen, daß man schwerlich in dem einen Gebiet lange fortgeht, ohne bisweilen einen tleis nen Streif in das andere ju tun." Dieses Wort Kants, das die Nachbarschaft von Begabung und Dummheit andeutet, berührt eine der merkwürs bigften Erscheinungen des Geifteslebens. Ein auffälliges Talent ist gar manchmal mit sehr geringem Berftand verknüpft. Befannt ift die hohe Runftfertigkeit von Schwachsinnigen auf manchen Gebieten, und die Runft der Geisteskranken hat in letter Zeit große Beachtung gefunden. Im Rech= nen, in der Musit, in rein mechanischen Gedacht= nisleistungen offenbaren Schwachsinnige oft eine auffallende Begabung, und andererseits fann man beim genialen Menschen meift gewisse Ausfallserscheinungen feststellen. Sie sind nicht selten sehr schlechte Schüler, wie jum Beispiel die beiden großen Forscher Justus von Liebig und Carl Bogt, die berühmten "Letten" des Darmstädter Gymna-

Dichter haben vielfach gar fein Berftändnis für Mathematik, wie es zum Beispiel Goethe und Sense von sich bekannten. Bekannt ist ja das Feh-Ien des praktischen Berftandes bei Rünftlern und Gelehrten; der "zerstreute Professor" ist sprich= wörtlich, und fast jede Lebensgeschichte eines großen Künstlers zeigt seine Unfähigkeit, sich im Le= ben zurechtzufinden. Diese Weltfremdheit fann so weit gehen, daß das Genie direft einen dummen, etwas kindlichen Eindruck macht, wie dies bei Mozart, bei Mörike, bei dem französischen Maler Courbet und anderen hervorgehoben worden ist. Besonders aber hat sich der Ruf der Dummheit uns ter einer Rlaffe eingenistet, in der man fie am wes nigsten erwarten möchte, nämlich unter den Ge= lehrten. "Gelehrte, Berkehrte" ist ein altes Wort, und über weniges ift in der Geschichte der Menichs heit mehr gelacht worden als über die Torheiten, die sich die berufsmäßigen Bertreter der Wissen= ichaft geleistet haben. Daber ift auch der Gelehrte von der Satire immer wieder aufs Korn genoms men worden. In seinem Buch "Ueber die Dummsheit", das "eine Umschau im Gebiete menschlicher Ungulänglichfeit" ju geben sucht, hat sich baher (nach einer g.=Rorr. in ben "Basler Nachr.") Dr. Loewenfeld mit ber Dummheit in ber Wiffenschaft besonders eingehend beschäftigt.

Dem Gelehrten begegnet es besonders leicht, daß er sich in ein Sondergebiet vergräbt, weil er nur auf einem beschränkten Raum sich tiefgründige Kenntnisse aneignen kann. Zu leicht aber wird er

bann biefes fleine Studchen Welt, indem er ju Sause ift, für die gange große Schöpfung ansehen. jo mit Scheuklappen durch das Leben laufen, hoch= mütig auf die herabbliden, die von seinem Wissens= gebiet nichts verstehen, und so ben Busammenhang mit der Wirklichkeit verlieren. Bezeichnend ift bafür das Wort, das die Königin Christine von dem berühmten Philologen Salmasius sagte: "Er weiß den Stuhl in allen Sprachen zu benennen, aber nicht, sich darauf zu setzen". In dieser Blütezeit der Philologie im 16. und 17. Jahrhundert, da durch die Renaissance eine ganz neue Welt der Forschung erschlossen war, schrieb man die dick-leibigsten Bücher über die lächerlichsten Themen. Da wurde zum Beispiel abgehandelt, ob Aeneas mit dem rechten oder linken Fuß ans Land getreten, wie viel Ruderer Odnsseus an Bord gehabt, ob die Griechen ihre Ruchen mit Sped oder Butter gebaden hatten, ob die Sausturen der Römer fich aus= oder einwärts öffneten, wie groß das Faß des Diogenes und wie schwer die Reule des Herkules gewesen sei, in welcher Melodie die Sirenen fangen usw.

Schon vorher, zur Zeit der Scholastif, hatte man an folche "Dottorfragen" feine Gelehrsamteit verchwendet. Weber führt in seinem "Demotritos" dafür einige Beispiele an: Sat die Ziege Wolle oder Borften? Steht oder liegt Gott Bater? Tanzen die Engel langaus oder Dreber? War es Qugifer, ber ben erften Burgelbaum ichlug? Bis gu welchem hikegrade die Temperatur in der hölle gehe? usw. Es gibt weite Streden in der Gelehrtengeschichte, in benen man schwankt, inwieweit die Befangenheit in allgemeinen Borurteilen oder die persönliche Dummheit die Ausgeburten wissenschaftlicher Irrlehren hervorbrachte. Ein Beis spiel dafür sind die Anschauungen über die Ents stehung der Bögel, die viele Jahrhunderte hart nädig verteidigt murben. Auf Grund ber Stelle in der Schöpfungsgeschichte, nach der Gott am fünften Tage ben Gemässern befohlen habe, die Fische und Bögel hervorzubringen, rechnete man die Bögel zu den Fischen, eine Theorie, die den Fastenden nicht unangenehm war, weil sie ihre Tafel durch Bogelbraten abwechslungsreicher gestalten konnten. Aber auch als man sich schon von ber Sinnlosigfeit dieser Annahme überzeugt hatte, hielt man doch noch an der ungeschlechtlichen Ents stehung der "Meerganse" fest, die aus den Anospen ober aus den Ausschwitzungen gewiffer am Meere wachsender Bäume oder aus Muscheln sich entwitteln sollten. Ein Seitenstück zu diesen "Baums

und Muschelgänsen" bilden die Tierprozesse, die von den Juristen immer wieder durch die Jahrhunsberte hindurch mit größter Feierlichkeit angestrengt worden sind. Obwohl man von der Unvernunft der Tiere überzeugt war, behandelte man sie doch als Partei, die verklagt, vorgeladen, durch einen Anwalt vertreten und verurteilt wurde. So sind Schweine und Ochsen, Mäuse und Maulwürse hinsgerichtet, sehr viel mehr Tiergattungen aber noch verslucht worden.

Auch die Aufnahme hervorragender und umwälzender Erfindungen durch die Gelehrten ist nicht immer ein Ruhmesblatt ihres Standes. Man denke an die Gutachten, die gelehrte Körperschaf= ten bei der Einführung der Eisenbahn abgaben, in denen sie die schwersten Körperschädigungen durch die "blitzschnelle Bewegung" bei Reisenden und Juschauern vorhersagten. Bezeichnend für solche Gelehrtendummheit ist die Haltung des französischen Physiters Bouillaud bei der ersten Borführung des Edisonschen Phonographen in der Pariser Akademie der Wissenschaften. Bouillaud stürzte sich auf den Borführer des Apparates, packe ihn an der Gurgel und schrie: "Sie Schuft! Glauben Sie, wir lassen uns von einem Bauchredner zum besten halten?" und erklärte es für unmöglich, daß ein schäbiges Metall den edlen Klang der menschlichen Stimme wiedergeben könne.

Schulnachrichten

Luzern. Lehrerturnfurs in Entlebuch. Am 2. April traten in ber Turnhalle in Entlebuch 31 Rollegen - barunter eine stattliche Zahl aus bem Entlebuch jum Besuche eines viertägigen Lehrerturnturfes an. Er nahm in jeder Begiehung einen flotten Berlauf. Dafür bürgte schon die bewährte Rursleitung: Sr. Turninspettor A. Stalber, Luzern, und Roll. Ed. Suppiger, Littau, beren bankbare Aufgabe es war, uns in ben Geift ber neuen eibgen. Turnschule einzuführen. Mitturnen, ber junge, schlanke Schulmeifter wie ber torpulente ober bereits ergraute Senior: das war methobifc wohl ber sicherste Weg jum Ziel. Und das Prinsip ber neuen Freiubungen mit ber Spannung und Loderung und ihre intensive Birksamkeit konnte jeber Kollege nach getaner Arbeit an seinem eigenen Körper studieren und fühlen. Des Abends verweilten wir beisammen zur Pflege ber Kollegialität, wobei sich auch Gelegenheit zum Erleben von harmlosen Abenteuern bot! Am Schlußtage beehrten uns die Herren Erziebungsbirektor Dr. Sigrist und Kantonalschulinspektor Maurer mit ihrer Anwesenheit. Möge der Turnfurs gute Früchte zeitigen in einer vernünftigen forperlichen Erziehung der Schuljugend, auch dort, wo das Turnen bisher vielleicht noch zu wenig gepflegt wurde. I. D.

St. Gallen.: Die diesjährige Delegiertenkonferenz des st. gall. Lehrervereins sindet, wie üblich, am lehten Aprilsamstag, diesmal in der "Sonne" in Rotmonten-St. Gallen statt. Nach Erledigung der geschäftlichen Traktanden reseriert Hr. Borsteher Zweisel in St. Gallen über die Notwendigkeit der Bereinsachung der deutschen Rechtschreibung. Sodann gibt der Präsident bekannt, wie weit die Bemühungen der Rommission zur Berbesserung der Kenten unserer Lehrerversicherungskasse die des zur Stunde gediehen sind.

In den letzten Aprilwochen finden an 6 Orten des St. Gallerlandes Einführungskurse in die neue Schrift statt, in St. Gallen, Wil, Norschach, Wattwil, Altstätten und Sargans je 3 Tage. Als Kursleiter betätigen sich die Kollegen Saxer und Eberle, Flawil. Die Kurse bezwecken zur Hauptsache eine Vereinheitlichung der Schriftformen und des Schriftpensums auf der Unterstuse, es wird verschiedenes Schriftmaterial erstellt, das direkt in der Schule später gebraucht wer-

ben fann.

Bücherschau

Unterhaltungslettüre.

Jahrhundertwende. Bon Anna Richli. — Ber-

legt bei Eugen Haag, Luzern.

Wir sind dem Namen Anna Richli an dieser Stelle der "Schweizer=Schule" schon öfters begegnet. Eben schenkt sie uns, schenkt sie ihrer großen und dankbaren Lesergemeinde, zu der doch sicher in besonderer Weise die Getreuen der "Schweizer=Schule" gehören, ein neues, reises Werk ihres sichen epischen Könnens. "Jahrhundertwende" nennt sie es. Sicher bedeutet — seit Christi Geburt — keine Jahrhundertwende so viel für die Seschichte der Menscheit, wie die um 1800 herum. Dieses große geschichtliche Geschehen, besonders in seiner Auswirkung auf neue politische und wirtschaftliche Auffassungen, bildet den Hintergrund, vor dem Anna Richli mit sicherer geschichtlicher Einsühlung eine reizende Famisiengeschichte aus der Stadt Luzern sich abspielen läßt. An und für sich ein unbedeutendes Geschehen; aber durch Ers

hebung ins Typische, ins Allgemeine, ins Geschichtliche nimmt es teil an der Größe der Zeit. "Jahrhundertwende" wird nicht nur den alten Freunden der liebenswürdigen Luzerner Dichter in ein liebes Geschenk sein, es wird ihr sicher viele neue Freunde gewinnen. L. R.

Das sintende Rreuz, von Friedrich Donauer. 4 Bilber. — Berlag R. Thienemann, Stuttgart.

Unser sehr geschätzter Verfasser führt hier seine Leser nach Konstantinopel, wo die Türken mit Macht an die Pforten des oströmischen Reiches poschen und es dem Untergang weihen. Es ist ein großer dramatischer Stoff und ein Gemälde voll ungeheurer Wucht und Tragik, das sich vor unseren Augen abspielt. Das byzantinischsgriechische Kaisertum, einst start und mächtig und erdbeherrschend, nun aber im Innern angekränkelt und angefault, bricht unter dem Ansturm des jungen Ossmanensultans Mohammed II. zusammen, und auf der der heiligen Jungfrau geweihten Hagia Sos